

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Inserate
werden Montags und Donnerstags
bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Insertionspreis
10 Pf. pro dreispaltene
Corpuszeile.

Erscheint
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags
und Freitags. — Abonnementspreis
vierteljährlich 1 M., durch die Post
bezogen 1 M. 25 Pf. — Einzelne
Nummern 10 Pf.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 96.

Dienstag, den 1. Dezember

1891.

Bekanntmachung.

Mit Schluß dieses Jahres haben aus dem hiesigen Stadtgemeinderathe die Stadtverordneten
Herr Seilermeister und Handelsmann **Adolf Eduard Major**,
Herr Rentier **Johann Gotthelf Starke**
Herr Stellmachermeister **Johann Gottfried Dinndorf**

und
auszuscheiden und ist deshalb eine Ergänzungswahl zu veranstalten.
Zu wählen sind

zwei angeesehene Stadtverordnete
ein unangeesehener Stadtverordneter

und
sowie

zwei angeesehene Stadtverordnete - Ersatzmänner
ein unangeesehener Stadtverordneter - Ersatzmann.

und

Als Wahltag ist

Dienstag, der 8. Dezember dieses Jahres,

bestimmt.

Unter Hinweis auf die Bestimmungen in den §§ 45, 46, 53 und 54 der Städteordnung vom 24. April 1873 und mit Bezugnahme auf die im hiesigen Rathhause ausgehängt
gewesene Wahlliste werden daher sämtliche stimmberechtigte Bürger hiesiger Stadt aufgefordert, an dem gedachten Wahltag in der Zeit von **Vormittag 9 bis Mittag 1 Uhr** auf
dem hiesigen Rathhause im Sitzungszimmer vor dem Wahlausschusse bei Verlust des Wahlrechts für gegenwärtigen Fall **persönlich** ihre Stimmzettel, auf welche **vier ansässige Bürger**
und **zwei unansässige** Bürger, welche wählbar, so zu verzeichnen sind, daß über deren Person kein Zweifel übrig bleibt, abzugeben.

Hiernächst ist noch zu bemerken, daß bei dem Stadtgemeinderathe die Herren Stadtverordneten Restaurateur **Carl Hermann Reiche**, Stockfabrikant **Carl Gustav Fischer**,
Amtsgerichtsbekannt Franz **Louis Busch**, Stellmachermeister **Carl Julius Galle**, Kaufmann **Emil Theodor Görne** und Stadtgutsbesitzer **Richard Mor Kunze** verbleiben und daher
dieselben gleich den Herren Stadträthen und städtischen Beamten nicht gewählt werden können, sowie, daß die im Eingange dieser Bekanntmachung gedachten, aus dem Stadtgemeinderathe aus-
scheidenden Herren Stadtverordneten wieder wählbar sind.

Stimmzettel werden ausgegeben.
Wilsdruff, am 28. November 1891.

Der Bürgermeister.
Ficker.

Donnerstag, den 3. Dezember dts. Js., Nachmittags 6 Uhr,
öffentliche Stadtgemeinderathssitzung.

Wilsdruff, am 30. November 1891.

Der Stadtgemeinderath.
Ficker, Brgmstr.

Nutzholzmassenauktion.

Von den Revieren des Forstbezirks **Grillenburg** sollen in dem
Gewerbehau (der früheren Debus'schen Restauration) zu Freiberg
Sonnabend, den 12. Dezember dieses Jahres,
von **Vormittags 11 Uhr ab**
circa 19500 Festmeter weiche Nutzholzer

zum Theil in bereits aufbereiteten, zum Theil in noch anstehendem Zustande meist als Stammholz unter den in der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.
Näheres über die zu verkaufenden Holzposten u. bezogen die bei der unterzeichneten Oberforstmeisterei und dem Königl. Forstrentamt Charandt in Empfang zu nehmenden
speziellen Auktionsbekanntmachungen, sowie die von den Herren Forstrevierverwaltern zu beziehenden speziellen Auktionsverzeichnisse.

Königliche Oberforstmeisterei Grillenburg,
am 24. November 1891.

Carl Tittmann, Oberforstmeister.

Tagesgeschichte.

Am Dienstag wurde im Reichstage aus den Reihen
der Centrumspartei die Anfrage an den Reichskanzler gerichtet,
welche gesetzgeberische Maßnahmen auf Grund der Handwerker-
konferenz von den verbündeten Regierungen zur Hebung des
Handwerkerstandes beabsichtigt seien. Herr Staatssekretär von
Boetticher ertheilte hierauf eine ausführliche Antwort, die wohl
geeignet ist, im großen und ganzen die Handwerker wie die
Freunde des Handwerks zu befriedigen, wenn schon zwei Haupt-
wünsche, die Einführung des Befähigungsnachweises und der
obligatorischen Innungen, vorläufig unberücksichtigt geblieben
sind. Wir sagen vorläufig; denn Herr von Boetticher erklärte
ausdrücklich, daß der Bundesrath zu diesen Fragen bis jetzt
noch keine feste Stellung genommen habe. Sollte also in der
nächsten Zeit auch an eine Erfüllung der erwähnten Wünsche
nicht gedacht werden können, so ist doch keineswegs ausgeschlossen,
daß dem gehörig und fest organisirten Handwerk, wenn es rast-
los weiter für diese Forderungen arbeitet, deren Verwirklichung
dennoch einmal zutheil werden wird. Vorläufig aber werden die
Handwerker auch schon mit dem, was von Seiten der Regierung
sich in Vorbereitung befindet, zufrieden sein können. Herr von
Boetticher sagte die Regelung des Verhältnisses der Konsum-
vereine (vornämlich der am meisten Schaden stiftenden Be-
amten- und Offiziervereine), ferner die Regelung der Gefängnis-
arbeit und des Submissionswesens im Verwaltungswesen zu.
Er theilte mit, daß ein Gesetzentwurf, betreffend die Regelung
des Geschäftsbetriebes der Abzahlungsgeschäfte, ausgearbeitet sei
und augenblicklich der Prüfung der dabei interessirten Ressorts
unterliege. Auch hinsichtlich der Einschränkung des Haus-
handels sind, wie der Staatssekretär äußerte und wie bereits
anderweitig bekannt geworden ist, Ermittlungen im Gange, die

zur Unterlage einer Gesetzesvorlage dienen sollen; eine andere
bereits fertig gestellte Vorlage betrifft die Ausdehnung der Un-
fallversicherung auf das Handwerk. Von weiteren Maßnahmen
zur Hebung des Handwerks zählte Herr von Boetticher noch die
folgenden auf: Verleihung von Korporationsrechten an die Inn-
ungsausübende; Korrektur der §§ 100a und 1 der Gewerbe-
ordnung und Errichtung von Handwerker- und Gewerbelammern.
Es ist hier also in der That dem Handwerk eine große Reihe
dringender Wünsche erfüllt, oder doch der Erfüllung nahege-
rückt, und der konservative Abgeordnete Herr Dr. Hartmann
konnte mit Recht dem Herrn Staatssekretär danken und der
Freunde Ausdruck geben, welche durch seine von Wärme und
Wohlwollen durchdrungenen Ausführungen alle Freunde des
Handwerks erfüllen werde. Den angekündigten Vorlagen kann
nunmehr mit Genugthuung und mit der Hoffnung, daß wenig-
stens ein Theil derselben noch im Laufe dieser Session an den
Reichstag gelangen werde, entgegen gesehen werden.

Der Reichskanzler von Caprivi hat in der Freitagssitzung
des Reichstages zu einem streng sachlichen allgemeinen Ueber-
blick über die europäischen Verhältnisse das Wort ergriffen, der
vom Parlament mit großem Beifall aufgenommen ist. Die
ganz außerordentlich friedlichen Ausführungen des leitenden
Staatsmannes werden sicherlich dazu beitragen, manche grund-
lose Besorgnisse zu verschrecken, die trotzdem immer wieder auf-
tauchen.

Die konservative „Schlesische Zeitung“ bespricht die Qua-
tionen, welche dem Fürsten Bismarck bei seiner letzten Durch-
reise durch Berlin dargebracht wurden, sowie die im Gegen-
satz zu früheren Gelegenheiten sehr ausführlichen Berichte und
Kaisernommes der Presse aller Parteirichtungen über diese Qua-
tionen und weist darauf hin, daß selbst Bismarck feindliche Blätter

der Ansicht seien, daß die Popularität des Fürsten jetzt wachse.
„Wenn die erbitterten Feinde des Begründers der deutschen
Einheit“, fährt das Blatt fort, „ihrem Haß in der letzten Zeit so
selten Ausdruck geben, daß es fast den Anschein gewinnt, als ob
dieser Haß selbst im Schwinden begriffen sei oder wenigstens vor
der Sorge um anderweitige Gefahren zurückgetreten so nimmt
andererseits die Hingebung und Liebe der weite und patriotische
Kreise unseres Volkes umfassenden Anhängerschaft des Fürsten
Bismarck immer energischer und leidenschaftlicher Formen an.
Der Ruf nach der Rückberufung Bismarcks wird unerbittlicher
als bisher erhoben. Es wird in Zeitungen und in zahlreichen
Brochüren immer ängstlicher auf die nicht wegzuleugnenden
Gefahren hingewiesen, welche dem Reiche von Außen und im
Innern drohen, und der Zweifel, ob die gegenwärtigen Macht-
haber die Fähigkeit und Kraft besitzen werden, diesen Gefahren
zu begegnen, wird immer rückhaltloser geäußert. Man ruft
laut nach dem Manne, welcher das Reich begründet und dasselbe
gegen eine Welt von Feinden siegreich geschützt hat. Zunächst
erhofft man das Erscheinen Bismarcks im Reichstage. Dann
aber scheint es, als ob es erst jetzt wieder dem deutschen Volke
zum Bewußtsein komme, welchen nationalen Schatz dasselbe
noch besitzt. Noch ist es möglich, an das Genie eines Bismarcks
zu appelliren, wenn wir einst rathlos den über das Vaterland
hereinbrechenden Ereignissen gegenüber stehen sollten. Noch hat
sich der Mund nicht für ewig geschlossen, der bisher immer in
schwerer Stunde das rechte Wort zu finden gewußt hat. Eines
können und dürfen wir wünschen: die Wiederherstellung eines
vertrauensvollen Verhältnisses zwischen dem Kaiser und unserem
großen Staatsmann. Wenn nur die Sonne der kaiserlichen
Gnade dem Fürsten Bismarck wieder scheint, dann wird sein
weiser Rath dem Vaterlande nicht mehr fehlen. Wohl hat

Fürst Bismarck die Mitte der siebziger Jahre überschritten, wohl mögen im Verkehr mit ihm Raubheiten und Härten ertragen werden müssen. Aber noch ist die wettersteife Gestalt des eisernen Kanzlers ungebrochen, noch ist sein beherrschender Geist nicht getrübt. Vielleicht ist auch ihm, dem treuen Diener und Kampfgenossen unseres vereinigten Kaisers Wilhelm I., die Erreichung eines über das gewöhnliche Maß weit hinausgehenden Lebensalters beschieden. Und hat der Fürst Bismarck es nicht verdient, daß ihm um seiner Größe willen seine raube Eigenart nachgesehen und auch ein scharfes Urtheil aus seinem Munde ruhig hingenommen wird? Und so hoffen wir denn, daß die alles leitende Zeit, welche selbst den Haß erbitterter Feinde des großen Kanzlers gemildert hat, auch unvereinbar scheinende Gegensätze verschönet und das Fürst Bismarck das Vertrauen und die Werthschätzung seines Monarchen wieder finden werde, dessen Kaiserthron er miterrichtet und mit der Kraft seines Genies besetzt hat.

Hierzu bemerkt die zum intimen Gefolge Bismarcks gehörige „Münchener Allg. Ztg.“: Es ist der Wunsch wohl aller Patrioten in Deutschland, daß die in Millionen Herzen lebende, von der „Schlef. Ztg.“ so unumwunden ausgesprochene Hoffnung sich, und zwar bald, erfüllen möge. Wer mit erlebt hat, daß Herr Windthorst, der bis an sein Ende der überzeugte Gegner der durch die Ereignisse von 1866 und 1870 geschaffenen Ordnung in Deutschland geblieben ist, bei seinem Tode, fast mit den Ehren eines Nationalhelden umgeben worden, der wird sich schwer mit dem Gedanken ausöhnen, daß unser Kaiser die Hand, welche das Reich ausgerichtet und in 20 Jahren so weiterfest ausgebaut hat, nicht wieder ergreifen sollte. Jedenfalls würde derjenige, welcher dem Kaiser einen Rath im Sinne der Ausföhrung ertheilt und die geeignete Form für die Ausföhrung fände, sich ein großes und dankenswerthes Verdienst um Deutschland erwerben. Für den Feldmarschall Moltke wurde bei seinem Abschiede aus dem activen Dienste die Form gefunden, ihn dennoch dem letzteren zu erhalten, sowie sein Verbleiben in Berlin und in Föhrung mit den wichtigsten Angelegenheiten seines Ressorts und des Landes zu ermöglichen. Bei dem Fürsten Bismarck ist dieser Versuch nicht gemacht worden. Der erste Beamte des Reiches mußte binnen zwölf Tagen seine Wohnung aufgeben und damit war für ihn die Möglichkeit des Verbleibens in Berlin ausgeschlossen. Man sagt uns nun: eine Ausföhrung widerstreite der Würde der Krone. Wir — und wohl die Mehrzahl der Deutschen — sind der gegentheiligen Ansicht. Ein Zug zur Größe kann nie der Würde einer Krone zuwiderlaufen, am allerwenigsten der Krone der Hohenzollern, die ohne Fürst Bismarck doch schwerlich auf der Höhe stehen würde, auf welcher sie heute noch steht. Was Kaiser Wilhelm I. so oft in rührender Weise ausgesprochen: seinen und seines Hauses unaussprechlichen Dank, wird der Enkel um politischer Meinungsverschiedenheiten willen nicht verleugnen. Man hat uns glaubhaft versichert, der Kaiser habe dem Fürsten Bismarck zu seinem letzten Geburtstag einen Glückwunsch senden wollen, dieser Akt, der von der ganzen Nation, hoch aufgenommen worden wäre, sei jedoch auf einen Rath unterblieben, welchem Se. Majestät folgen zu müssen geglaubt habe. — Ein solcher Rathschlag wäre auf das tieffte zu bedauern, weil er sich im Widerspruch zu dem Denken und Empfinden der Nation und somit zu dem Interesse der Krone befände. Wir glauben im Gegentheil, daß es die Aufgabe der höchsten verantwortlichen Rathgeber der Krone sein sollte, dem Kaiser einen solchen Schritt auf jede Weise zu erleichtern und dem Enkel Kaiser Wilhelms I. damit den Glanz einer wahrhaften Popularität zu verleihen.

Mittwoch Abend ist der Bankier Hugo Löwy in Berlin auf Requisition der Staatsanwaltschaft unter dem Verdachte betrügerischen Bankrotts und Unterschlagung fremder Depots verhaftet worden. Das Bankgeschäft desselben, Friedrichstraße 167, wurde heute Mittag durch den Kriminalkommissarius Wolf geschlossen. Hugo Löwy hat früher in Paris ein Bankgeschäft betrieben und kam mit einem Kapital von etwa 100 000 M. vor zwei Jahren nach Berlin. Hier gelang es L., an mehreren Privatiers „Kommanditisten“ zu finden für ein Bankgeschäft das er in großartigem Stile anlegte und nach und nach auf 3 Filialen brachte. Er hatte als Spezialität die Einlösung von „Dividendenscheinen“ erwählt; er zahlte für die Dividenden und Coupons die „höchsten Preise“, in Wahrheit aber lockte er damit das keine spekulationslustige Publikum an.

Die Zahl der an Influenza erkrankten Personen in Berlin beträgt, wie die „L. Zeitung“ berichtet, etwa 40 000 (?) Personen, welche innerhalb der letzten vier Wochen darniedergelegen haben; die Influenza läßt sich diesmal weit bösartiger an, als vor zwei Jahren; in den letzten acht Tagen sind, wie die ständesamtlichen Listen ausweisen, etwa 30 Personen der Krankheit und deren Folgen erlegen. Nach Beobachtungen der Aerzte tritt diese Krankheit nur dann so heftig auf, wenn Patienten, die an der Influenza leiden, das Zimmer verlassen und sich ins Freie begeben; Pungenentzündung ist dann fast unvermeidlich. Aeußerlicherselbst empfiehlt man neuerdings das Tragen warmer Kleidung auch bei wärmerer Witterung. Als Heilmittel gegen die Influenza wird jetzt vielfach mit Erfolg das Saliphron angewendet, ein neuer Arzneikörper aus der Gruppe der gemischten Salical-Präparate, in dem man das lang gesuchte Spezifikum gegen die Influenza gefunden zu haben hofft und mit dem sowohl in Bonn wie in Königsberg günstige Versuche angestellt worden sind. Als anderes Heilmittel wird von einem medizinischen Organ die Pfefferminze empfohlen, die eine besondere Wirkung auf die Influenza-Keime haben soll. Der Arzt giebt zwei Mal täglich 5—10 Tropfen und mehr; zugleich verbindet er damit die Darreichung von doppeltkohlensaurem Natron und Chinin.

Die Pariser Blätter erkennen alle den friedlichen Charakter der Rede Caprivis an, besonders warm aber die „Liberté“ und der „Temp“, welche mit großer Genugthuung hervorheben, daß Caprivi in den Kronstädter Ereignissen keine Bedrohung des Friedens sehe und in der Stärke der gegenwärtigen Regierung Frankreichs die weitere Bürgschaft des Friedens konstatierte. Der „Temp“ erklärt, diese Ausführungen zeugen von einer Ruhe des Geistes und Höhe der Gesichtspunkte, daß Frankreich hereditäre Hoffnungen bezüglich der Absichten der deutschen Regierung hegen könne.

Aus Petersburg wird unterm 23. November gemeldet: Bei der Station Armatow der Rostow-Bladikawassabahn wurde die Karriolpost um 230 000 Rubel beraubt. Der Conducteur wurde getödtet, der Postillon schwer verwundet. Die Räuberbande entfloß in die Wälder.

Ein heftiger Orkan, verbunden mit starken Regengüssen, der sich bis zur Küste des atlantischen Ozeans erstreckte, hat

Washington und Baltimore besonders schwer heimgesucht. Der in Washington verurtheilte Schaden wird auf viele Millionen Dollars geschätzt. Die Anzahl der getödteten Personen ist noch nicht endgültig festgestellt. Ein Concertsaal gerieth in Brand infolge Entzündung eines Gasbehälters durch den Blitz. Auch in Baltimore hat der Sturm heftig gewüthet und viel Schaden angerichtet. Der Wirbelwind und der Regen nahmen die Richtung nach Westen und zerstörten zahlreiche Verbindungen. In New-York ist gegenwärtig großer Wassermangel. Die Wasserleitung, welche Brooklyn mit Wasser versorgt, wurde durch die Regenmassen gesprengt. Den Werkstätten mit Dampftrieb mangelt es an Wasser, viele tausend Arbeiter sind ohne Beschäftigung. Der Aufzug auf der Brücke von Brooklyn, sowie die Hochbahnen und zahlreiche Fabriken in Brooklyn, sind außer Betrieb.

Nach einem Telegramm des „Standard“ aus Bangkok sind die Städte Chai-Ya und Wandeng durch einen Wirbelsturm schwer heimgesucht worden. Der Verlust an Menschenleben wird auf 300 geschätzt.

Vaterländisches.

— **Wilsdruff.** Es ist eine unbefruchtete Ursache, daß die Kirchenverträge des Dresdner Elbthals in stetem Rückgang begriffen sind. Aus den großen Kirchplantagen zwischen Dresden und Meißen wurden früher bedeutende Summen gewonnen, während jetzt das Erträgniß kaum das Pflückerlohn deckt. Ueber die Ursachen dieses Rückgangs beschäftigt sich ein Vortrag des Herrn Freig. Arndt, Besitzer des Klostergrundes zu Oberwartha. Dieser Vortrag ist als Broschüre im Verlage von Bodo Grundmann in Berlin erschienen und zum Preise von 50 Pf. zu beziehen. Der Vortrag ist mit überzeugender Wärme, Sach- und sachmännlichem Verständniß verfaßt und zeugt von wahrhafter Liebe für das Elbthal, dessen fast vernichtete Kirchen- und Weinzucht ihn zur Untersuchung der Ursachen dieses Verfalls getrieben hat. Der Verfasser findet diese in dem Mangel der Gesetze eines schöpferischen Gottes, und der mangelnden Erkenntniß der Lebensbedingungen der Pflanzenwelt. Durch dieses Mangel ist die Ertragsfähigkeit dieser, einer stattlichen Reihe unseres Volkes Nahrung und Verdienst gebenden Brotsfrucht gefährdet. Der Herr Verfasser weist in seiner sehr empfehlenswerthen Broschüre auf die Feinde der Kirchen hin und verweist mit gründlicher Kenntniß alle bezug- habenden Mängel und kommt zu dem Schlusse, daß der Untergrund der Kirchenstände ausgehungert ist, daß er nicht mehr die Stoffe enthält, die der Kirchenbaum zu einem ertragsfähigen Leben gebraucht, darum muß der Untergrund entsprechend gebüht werden, womit? sagt Verfasser in seinem Schriftchen, das wir allen Kirchenbüchern angelegentlich empfehlen.

— Wir erinnern hiermit nochmals an die heute Dienstag Abends 7 Uhr im Saale des „Hotels zum goldenen Löwen“ stattfindende Versammlung von Mitgliedern des Gewerbevereins sowie aller Gewerbetreibenden, welche ein Interesse an einer in nächsten Jahre zu veranstaltenden Gewerbeausstellung allhier haben. Daß eine Verlosung von ausgestellten Gegenständen mit der Ausstellung verbunden werden wird, ist wohl schon heute mit Bestimmtheit anzunehmen. Hoffen wir, daß unsere Handwerker allseitig recht lebhaftes Interesse für das Unternehmen an den Tag legen, der Gewinn für dieselben wird sicher nicht ausbleiben.

— So schwer es ist, sämtliche Angaben des neuen Etats über die künftige Höhe der Beamtengehälter einzeln aufzuzählen, so seien doch nachfolgend die wesentlichsten Ziffern hervorgehoben. Es erhalten künftig 8400 bis 10 200 M. die vortragenden Räte, die Landgerichtspräsidenten z., 6000 bis 7400 M. die Räte der Kreisgerichtshauptmannschaften, die Amtsauptleute und die selbstständigen Richter erster Klasse, 6600 bis 7200 M. die Direktoren der Gymnasien und Realgymnasien, 5700 bis 6300 M. die Betriebsdirektoren und Betriebs-Oberingenieure der Eisenbahnen. Von den Bauräten, Bau-, Betriebs- und Maschineninspektoren der Bahnen erhalten 12 einen Gehalt von 5100 bis 5700 Mark, 64 einen solchen von 4200 bis 4800 M. Nicht über 6000 und durchschnittlich 4000 M. erhalten die ständigen Lehrer der Gymnasien und Realgymnasien, 3900 bis 5400 M. erhalten die Rechnungsekretäre bei den Ministerien und der Zoll- und Steuer-Direktion, 3300 bis 4500 M. die Eisenbahn-Sekretäre, 3300 bis 4200 M. die Bahnhofinspektoren und die Güterverwalter erster Klasse, 3000 bis 3600 M. die Regierungsbeamten, 2760 bis 3480 M. die Bahnhofinspektoren zweiter Klasse, 2400 bis 3600 M. die Kalkulatoren und Registratoren bei Ministerien z. sowie die Expedienten der ersten Gruppe bei Gerichten, Amtshauptmannschaften z., 2400 bis 3300 M. die Betriebs-Sekretäre der Bahnen, 2340 bis 3060 M. die Bahnhofs-Inspektoren dritter Klasse, 1800 bis 2400 M. die Kanzlisten in den Ministerien z., 1680 bis 2400 M. die Lokomotivführer, 1600 bis 2400 M. die zweite Gruppe der Expedienten, 1800 bis 2280 M. die Stationsassistenten erster Klasse, 1560 bis 2280 M. die Bureauassistenten derselben, 1440 bis 1920 Mark die Stationsassistenten zweiter Klasse und Oberschaffner, 1389 bis 2100 M. die Schirmmeister und Bodenmeister, 1500 bis 1800 M. die Rechnungshilfskanzlisten, 1300 bis 1700 M. die erste Gruppe der Bureauassistenten, Aufwärter, Hausmänner und Boten, 1260 bis 1620 M. die Weichenwärter z. erster Klasse, 1200 bis 1500 M. die Aufwärter z. der zweiten Gruppe, Gehalte bis 1500 M. (durchschnittlich 1300 M.) die dritte Gruppe der Expedienten, 1000 bis 1400 M. die Hausmänner, Aufwärter z. der dritten und 4. Gruppe, 1020 bis 1380 M. die Eisenbahnschaffner, 1020 bis 1260 Mark die Weichenwärter zweiter Klasse, bis 1000 M. die 5. Gruppe der Hausmänner, 340 bis 1080 M. die Bahnwärter — überall freie Wohnung, Heizung, Beleuchtung, wo solche zur Stelle gehörig, nicht eingerechnet.

— **Meißen.** Der Stadtgemeinderath beschloß in seiner letzten Sitzung, eine Anleihe im Betrage von einer Million Mark aufzunehmen, welche zur Deckung folgender Ausgaben verwendet werden soll: 550 000 M. zum Baue einer Wasserleitung, 200 000 M. für Pflasterung, 100 000 M. für Verschleifung, 40 000 M. für die bereits ausgeführte Verbreiterung der Gerbergasse, 60 000 M. für Zwecke des Krankenhauses und 50 000 M. für bereits ausgeführte Erweiterung der Gasanstalt. Der Finanzausschuß wurde mit den Vorbereitungen der Anleihe beauftragt.

— **Das Kaiserpaar in Leipzig!** In einer Sitzung sämtlicher Abtheilungsvorstände der im Februar nächsten Jahres dort stattfindenden Internationalen Ausstellung für das Rote Kreuz, Armeebedarf z. machte der Vorsitzende des geschäftsführenden Komitees Mittheilungen über den Stand der

Ausstellung. Dieselbe verspricht großartig zu werden; alle Fürsten Deutschlands und die Ministerien befinden ihr Interesse an dem Gelingen derselben. Programmgemäß wird die Ausstellung am 4. Februar durch Se. Majestät den König und Ihre Majestät der Königin von Sachsen, die huldvolle Protektorin, eröffnet werden, während das Kaiserpaar nach dortbin gelangter Mittheilung die Ausstellung am 5. Februar zu besuchen gedenkt, welche auf eine zehntägige Dauer berechnet ist.

— **Leipzig, 28. November.** Zur Zeit befinden sich hier noch 1650 Buchdrucker und 5 bis 600 in Buchdruckereien und Schriftzifferereien beschäftigte Arbeiterinnen im Auslande. Nach außen hin macht sich der Streik nicht mehr so bemerkbar, wie in den ersten Wochen, da behördlicherseits die nöthigen Anordnungen getroffen worden sind, um etwaigen Ausschreitungen sofort entgegenzutreten. Nach Lage der Sache ist auf einen Sieg der Streikenden keinesfalls zu rechnen. Von den früher hier beschäftigt gewesenen Setzern und Druckern werden viele von Leipzig wegziehen müssen, da ihre Stellen inzwischen besetzt worden sind.

— In einzelnen Vororten Leipzigs sind vor der Einverleibung noch eine Masse neuer Mietshäuser errichtet worden, weil man nach den Bauordnungen der betreffenden Gemeinden billiger baute, als nach der städtischen Bauordnung, und weil man auch hoffte, daß nach der Aufnahme der Vororte in die große Stadtgemeinde Grund und Boden sehr im Preise steigen würden. Das ist aber nicht geschehen, und so stehen denn, wie die Veröffentlichungen des statistischen Amtes beweisen, viel Wohnungen leer. Die Baunternehmer und Häuseragenten sitzen vielfach sehr stark in Schulden; darum wurden in der letzten Zeit viele Häuser zwangsweise verkauft. Der durchgegangene Sparkassentaffirer Reichard in Vindenu ist auch infolge des Baues mehrerer Häuser in die Enge gerathen, aus der er sich durch die Entnahme von über 10000 M. aus den ihm anvertrauten Kassen zu ziehen gesucht hat.

— Wie groß die Jagdergebnisse in diesem Jahre auf den Fluren der näheren und weiteren Umgebung Leipzigs sind, beweist die interessante Thatsache, daß innerhalb der letzten vier Tage nicht weniger als 1948 Hasen einer dortigen Wild- und Geflügelhandlung zugeführt worden sind. Davon entstammen 490 Hasen dem Revier Sandersleben, 191 dem Revier Rah-nitz, 401 dem Revier Stennewitz, 271 dem Revier Ziesendorf und 593 dem Revier Breitenfeld.

— Einen sonderbaren Tod erlitt der Handelsmann Bogt am Montags im Hennigshausen Gasthofe zu Lausa. Während er sein Mittagbrot verzehrte, gerieth er mit einem anwesenden Gaste in ein Gespräch, welches bald einen religiösen Anstrich bekam. Im Laufe dieses Gesprächs äußerte Bogt u. a., daß er an ein Fortleben nach dem Tode nicht glauben könne, vielmehr sei es mit dem Menschen aus, wenn er „unten im Loch“ liege. Raum gefogt, bekommt er einen Erstickenfalls. Sein Tischgenosse klopf ihm in der Meinung, er habe sich verschluckt, auf den Rücken, Bogt aber sinkt laut- und leblos vom Stuhle. Alle Bemühungen, ihn ins Leben zurückzurufen, blieben erfolglos.

— Vom Glücke förmlich überschüttet ist der Militäroerein „Germania“ in Meccane. Bereits früher heimste der Verein zweimal einen Lotteriegewinn von je 3000 Mark ein und am Montag fiel ihm nun abermals ein solcher Gewinn in den Schoß.

— Von einem Zugochsen des Rittergutes Roschowitz wurde vor einigen Tagen eine 16jährige Magd des Gutbesitzers Kofberg in Ostrau aufgeschpigt. Die erhaltenen Verletzungen sind sehr schwerer Natur.

— Bei einer kürzlich vorgenommenen Restauration der Kirche von Zehren bei Meißen wurde ganz oben im Thurme eine alte Ritze gefunden, welche man schon vor Jahren bemerkt, aber sich nicht weiter darum gekümmert hatte. Als man sie jetzt öffnete, fand man darin eine wunderbare Altardecke. Die Decke ist reich mit Gold verziert und trägt das Wappen der früheren Schieringer Herrschaft. Man vermutet, daß die kostbare Decke während eines Krieges von einem damaligen Pfarrer versteckt worden ist. Die gesunde Altardecke zierte zum ersten Male wieder bei der Kirchweiheung den Altar.

— Schwer bestraft hat sich in Riesa der Peichshinn, mit dem die Maurer am dortigen Kafetenbau vor einigen Tagen den Streik vom Zaune brachen. Von allen Seiten strömten sofort Maurer zu, die froh waren, ihre Familien während des Winters versorgen zu können. Die etwa 50 Streikenden sind nun brodlos.

— Ein Drozungenelchtheinhaber in Chemnitz hatte am Sonnabend Nachmittag Benzin gefüllt. Nach vielleicht einer halben Stunde brannte er sich im Laden eine Zigarette an und darauf fingen die Kleider des Mannes sofort an zu brennen. Vom Personal wurden ihm zwar sofort Decken umgeworfen, doch vermochten dieselben das Feuer nicht zu ersticken. Deshalb wurde er auf die Strafe geföhrt, auf dieselbe niedergelegt und gewendet. Erst hierdurch wurde das Feuer erstickt. Der Verunglückte hat ziemlich schwere Brandwunden erhalten.

Die Grbin von Wallersbrunn.

Originalroman von Marie Romany.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Das Herz des jungen Kindes, so bestimmt ihr Verjaß gewesen, zitterte, als sie bei dem Städtchen angelangt war. Alice hatte niemals ohne Begleitung einen fremden Ort besucht, um wie viel weniger noch allein einen fremden Boden betreten; es hatte ihrer ganzen Willenskraft bedurft, um den Entschluß in sich reiß werden zu lassen, nach Rom zu gehen und das Verhältniß Ludwig von Erlenburg's nach seinem Rechte zu prüfen; wie trostlos kam ihr die Welt vor; wie oft wollte es ihr dünken, als stürze sie in eine Brandung, in der alles, was ihr übrig geblieben, Ehre, Achtung, Meral und Tugend und das Vertrauen auf ein besseres Leben für immer verloren war! Alice, ob sie gleich niemanden ihren Schmerz offenbarte, hatte geschauert vor dem Gedanken, allein, verlassen, ohne Schutz in ein ihr fremdes Leben zu fahren; nur dem Versprechen, welches sie ihrem Vater vor seinem Tode gegeben galt dieses Opfer, das ihre volle Charakterstärke, ihre volle Willenskraft für sich in Anspruch nahm. Jetzt war sie da. Verwirrt, vor Aufregung glühend, stand sie am Ausgang des Bahnhofes und blickte fragend auf die Landschaft, auf das kleine Städtchen, zwischen Bergen gelagert, das sie vor sich sah.

„Villa Monti“, hauchte sie mechanisch. „Was ist Villa Monti?“ — Man mag ihrer Jugend vergeben, daß ihr erst jetzt der Gedanke kam. — Eine kurze Weile stand sie träumend

da. Dann besehl sie die Erinnerung, weshalb sie nach Crovigno gekommen war.

„Können Sie mir die Straße nach Villa Monti angeben?“ fragte sie kurzweg einen Mann, der des Weges kam.

Der Bauer sah sie an.
„Die Villa Monti?“ lächelte er hienisch. „Sollte die Gnädige nicht wissen, daß die Villa „Barlero“ getauft wurde, seitdem sie in die Hände des Pietro kam?“

„Erstochen starrte Alice den Alten an.
„Ah!“ machte sie thönelos.

„Ich sollte meinen, daß die Gnädige sich der Monti's kaum erinnert,“ fuhr der Bauer sie mit spöttelndem Grinsen an. „Zehn Jahre sind's, und vielleicht darüber, daß der Pietro die ganze Wirthschaft nahm.“

„Wirthschaft?“ wiederholte Alice wie fragend.

„Nun ja, Wirthschaft,“ betonte der Mann. „Schweizer Kaffeehaus, wie es in der Gegend genannt wird. Dort brühen auf dem Berge liegt es; wenn die Gnädige will, führt der Weg sie in einer halben Stunde dahin.“

Er lächelte hienisch, dann hatte er der Fremden den Rücken gewandt.

Unschlüssig stand Alice still. Sie erinnerte sich wohl jetzt erst, daß zwanzig Jahre seit der Abfassung der Briefe dahingeflossen waren. Zu was mochte der Besuch der Villa ihr nützlich sein, wenn diese in den Händen eines andern Besitzers war? Und dennoch blieb ihr keine andere Wahl. Sie war fremd in Crovigno und bis zum nächsten Zuge, der nach Rom zurückführte, hatte sie vier Stunden. Mechanisch trat sie daher den Weg zur Villa Barlero an.

Es dauerte auch nicht lange, so war sie da. Eine Magd, die just über den Hofraum schritt, beauftragte sie, ihr eine Tasse frischen Kaffees zu serviren, und nahm dann Platz auf einer Bank, die ihre freie Aussicht über die Landschaft gewährte. Sie fühlte eine Unbehaglichkeit, die sich wie ein Druck auf ihr Inneres legte; es war das Bewußtsein, ihre erste Bemühung auf Erfolglosigkeit stoßen zu sehen. Zum Glück jedoch ließ ihr die Dienstfertigkeit der Wirthschaft nicht viel Zeit zu eider Träumerei. Crovigno, wie schon erwähnt, ist nur ein winziges Städtchen und so war man erstaunt gewesen, als sie in der Villa anlangte, eine junge Dame, die fremd am Orte war, allein erscheinen zu sehen. Frau Barlero trug daher mit eigener Hand den Kaffee auf.

„Wünscht die Gnädige in der Stadt Besuche zu machen?“ fragte sie freundlich, während sie das Kaffeebüchlein ausbreitete.

Alice erröthete in Verlegenheit.

„Ich hatte die Villa Monti besuchen wollen,“ äuferte sie glattweg; „ich wußte nicht, daß die Villa in andere Hände gekommen war.“

„Die Villa Monti? Ach, du mein Gott!“ sagte voll Erstaunen die gute Frau. „Die Gnädige weiß nicht, daß die Monti's seit mehr als zwölf Jahren begraben sind?“

„Nein“, entgegnete Alice still.

Die Wirthin sah sie verwundert an.

„Carlo Monti starb vor dreizehn Jahren,“ berichtete sie eilig; „und Federa seine Gattin, folgte ihm kaum ein halbes Jahr später nach. Die Gnädige ist doch nicht verwandt zu den Monti's?“

„Nein, verwandt nicht“, erwiderte Alice. „Aber —“

„Nun, aber?“

„Aber es würde für mich von Interesse sein, etwas über die Familie zu erfahren; es muß eine Tochter gegeben haben.“ — Alice erröthete über die List, die sie gebrauchte — „die Amalia hieß?“

Die Wirthin schen verdruht. Sie zögerte, versicherte dann, daß sie nur eine Anordnung in der Küche zu treffen habe und in ein paar Minuten zurückgekehrt sein werde. Darauf ließ sie die Fremde allein. Alice hatte genug, über das, was sie zu fragen gedachte, mit sich zu Rathe zu gehen. Es dauerte eine Viertelstunde, bis Frau Barlero, mit einer bunten Puzhaube auf dem Kopfe, wieder zum Vorschein kam.

„Es hat etwas lange gedauert“, entschuldigete sie sich geschäftig. „Je mehr Diensthöfen in einer Wirthschaft sind, desto mehr Arbeit hat man, wie begreiflich, um allen auf die Finger zu sehen.“

„Bleibst du nicht die Gnädige noch ein Täschchen frischen Kaffees in jenem Pavillon zu nehmen“, ging sie mit der ihr angeborenen Dienstfertigkeit weiter; „es ist kühl in seinem Schatten, und was die Erzählung betrifft, so plaudert sich's dort leichter, als im Freien, wo offene Ohren sind.“

Alice erklärte sich bereit. Sie erhob sich und nahm Platz in der ihr bedeuteten Laube; und bald dampfte auch der frische Mokka ihr sein Aroma entgegen und Frau Barlero neigte unverdrossen, von dem Schweizer Kuchen zu nehmen, der in zierlich aufgeschrittenen Stüchchen als nicht zu umgehendes Kesselt dem Kaffee beigelegt war.

„Welche Verbindung hat denn die Gnädige mit dem Monti's?“ fragte endlich mit geheimnißvoll thuerder Wiene die gute Frau.

Alice zögerte.

„Eine Verbindung gar nicht“, erwiderte sie dann schnell.

„Ich habe eine Nichte, die vor langen Jahren in Italien lebte, und, freilich nur eine kurze Zeit lang, mit Amalia Monti bekannt und befreundet war. Später sahen sie sich nicht mehr und hielten auch nicht von einander; und da mich nun der Weg hier in die Nachbarschaft führte, so nahm sie mir das Versprechen ab, da sie von dritter Seite erfahren hatte, daß Amalia ein Unglück zugestoßen wäre, herüber zu fahren und Erkundigung einzuziehen.“

„Um“, machte die Wirthin.

Alice sah vor sich. Sie war nicht gewohnt, eine Lüge zu sagen, und fühlte, wie ihr das Blut in die Wangen stieg.

„Die Nichte muß alt sein“ fragte Frau Barlero.

„Dreißig Jahre,“ überrechnete Alice schnell.

„Und genau so alt wäre Amalia — wenn sie lebte,“ fügte Frau Barlero hinzu.

„So ist sie tot?“ — Alice sah der Frau mit eigenthümlichem Bestremden ins Auge.

Diese neigte das Haupt.

„Arme Amalia!“ erwiderte sie dann, indem ein Seufzer ihren Lippen entfuhr. „Ich habe sie geliebt wie eine Schwester; ich habe auch das ganze Leid, welches sie niedergedrückt hat, mit ihr empfunden; wäre ich damals, wie es heute der Fall ist, Besitzerin der Villa Barlero gewesen, barmherziger Himmel, Amalia läge nicht im Grabe! ich hätte Trost für sie gehabt und Hilfe für sie und ihre Kleine, die so verlassen und arm und schuldlos im Leben war!“

„Nun?“

Alice's Blick hing mit gieriger Spannung an der Wiene der Wirthin, die, nachdem sie gemächlich eine Thräne aus dem Auge gewischt hatte, zu erzählen begann:

„Amalia war nicht eigentlich die Tochter der Monti's, sie war ein Pflegekind; doch das ist der Gnädigen nicht unbekannt. Die Monti's liebten sie, d. h. in so weit, als es mit ihrem Interesse in Verbindung war. Amalia hatte niemals ihre Eltern gesehen; der Vater — er war ein Seemann gewesen — hatte auf dem Meere sein Leben verloren und die Mutter war gestorben, als Amalia kaum drei Wochen alt war. Man sagt, die Monti's hätten eine Summe bekommen, als sie sich des Kindes annahm, doch weiß ich über diesen Punkt nichts gewisses; nur so viel kann ich mit Bestimmtheit versichern, daß mit Amalia's Großjährigkeit jede Verbindlichkeit gehoben war.“

Frau Barlero seufzte.

„Als Amalia neunzehn Jahre alt war,“ sagte sie weiter, „machte sie in Begleitung einiger Freunde der Monti's eine Reise nach Neapel; die Gnädige weiß, Neapel ist nur etwa fünfzehn Meilen entfernt von unserem Ort. Nun kann ich nicht genau berichten, auf welche Weise, aber in Neapel machte sie die Bekanntschaft eines Herrn aus Deutschland — ich glaube, Ludwig war sein Name — für den sie bald von der leidenschaftlichsten Liebe befangen war. Kein Tag kam, ohne daß nicht eine Botschaft für sie aus Neapel angelangt war. Der Herr besuchte sie auch einmal hier in Crovigno; es war ein hübscher Mann, mit blondem Lockenhaar und einem Auge, in dem der Himmel lag.“

„Amalia hatte nicht Unrecht, wenn sie den Fremden liebte,“ berichtete Frau Barlero mit Geschäftigkeit, „und wenn diese Liebe etwas romantischer Natur war, so ist es gewiß keine Sünde gewesen; Amalia war schön, von eleganter Erscheinung und mit einem Anstand, als hätte der Himmel sie für eine Grafentochter geboren; sie paßte nicht für den simplen Bürgerstand, und weniger noch in geringe Verhältnisse, in die sie doch gerathen wäre, da sie vermögenslos war. Auch der Fremde — Ludwig hieß er,“ versicherte sie noch einmal — „hing mit derselben Leidenschaft an dem hübschen Kinde, wie sie an ihm: er verhehlte auch nicht die Absicht, sie als seine Gattin mit in seine Heimath zu nehmen; leider!“ — Frau Barlero wuschte sich eine Thräne aus der Wimper — „war die Verbindung das letzte Glück, welches dem armen Weibe beschieden war.“

Alice starrte mit weitgeöffneten Augen die Wirthin an.
„So wurde sie verheirathet?“ fragte sie in einem Tone, in welchem ihr Erstaunen nicht zu verkennen war. (Fortf. folgt.)

Bermischtes.

* Kindermund. „Sag mal, Mama, wann muß man denn eigentlich sterben?“ fragte das kleine Annchen. — Wenn der liebe Gott Einen ruft, mein Kind!“ — Annchen (sich zärtlich an die Mutter schmiegend): „Aber, Mama, wenn er dich ruft, dann thust du, als ob du es nicht hörtest.“

* Der witzige Landmann. Der berühmte Schauspieler Opitz menzte sich als junger Mann in allerlei Gesellschaft, um Menschen-Benehmen zu beobachten und zu kopiren. In Gohlis bei Leipzig geht er mit einer Gesellschaft in den Gasthof. Ein Landmann sitzt an einem Tische allein bei seinem Biertrug. Opitz neigt ihn, um zu sehen, was er sagen und thun wird. Aber der Landmann sagt und thut nichts. Opitz läßt ihn nun in Ruhe und geht zu seiner Gesellschaft. Der Landmann trinkt seinen Krug aus, steht auf, kommt zu Opitz, klopf ihm auf die Schultern und spricht ganz ruhig: „Weiß er was, mein lieber Herr, ich bin sein Narr nicht! Aber morgen komme ich nach Leipzig und gebe einen halben Gulden, — da ist er meiner!“

* Der mehr als fürstliche Haushalt, in welchem der verhaftete Kommerzienrath Wolff lebte, wird durch die Auktionsanzeigen illustriert, welche im Auftrage des Konkursverwalters Fischer jetzt veröffentlicht werden. So wird durch den Gerichtsvollzieher der gesammte, reich ausgestattete Wagenpark des Herrn Kommerzienraths öffentlich meistbietend versteigert werden. Darunter befinden sich: 4 hochedle Wagenpferde (2 Schimmel, 2 Rappen), 1 hochedle Doppelschleife auf Gummi (Neuf'sches Patent), 1 Selbstfahrenderwagen, 1 Phaeton, 1 Neuf'scher Schlitten, komplett mit Geleute, 1 Paar gold- und 1 Paar silberplattirte Kummelgeschirre, 1 Seilegeschirr, 1 weiße Verlegete, 3 hochedle Wagenbeden und Stallutensilien in großer Zahl. — Mit der Taxirung des gesammten Vorraths an Gold- und Silbersachen ist jetzt der gerichtliche Sachverständige Hausknecht beschäftigt. Die Aufgabe desselben ist keine geringe, denn es handelt sich um kostbare Stücke der Goldschmiedekunst und so viele Pretiosen und Silbersachen, daß man einen ganzen Juwelierladen damit ausrüsten könnte.

* Die sächsische Armee vor 200 Jahren. Bei der Errichtung des ersten stehenden Heeres in Sachsen durch den Kurfürsten Johann Georg III. im Jahre 1682 hatte dasselbe einen Bestand von 6 Kavallerieregimentern mit 3222 Pferden und 6 Infanterieregimentern in Stärke von 7157 Mann. Die Feldartillerie sollte mit 24 Geschützen verschiedenen Kalibers in die Campagne rücken. Außerdem gehörten dazu 64 Wagen und 344 Zugpferde; ihr Friedensstand betrug nur 142 Mann, einschließlich 16 Feuerwekern und 32 Büchsenmeister. Um diese Zeit erhielten die Truppen zum ersten Male eine gleichmäßige Tracht, die schwere Reiterei ein gelbliches Wams, während bei der Infanterie die rothe und weiße, bei der Artillerie die grüne Farbe vorherrschend war. Die Bewaffnung bestand bei den Reitern aus Pallasch und Pistole, auch Faustrohr genannt, und als Schutz trugen sie Hauben von Eisenblech, Brust- und Rückenpanzer. Die Infanterie führte nur zum Theil Musketen, Lunen und Nachschußgewehre; ein Drittel der Mannschaften war noch mit Piken bewaffnet.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Wittwoch, den 2. Dezember, Vorm. 9 Uhr,

Wochenkommunion.

Für die Austheilung des heiligen Abendmahls hat Herr P. Weber freundliche Unterstützung zugesagt. Anmeldung durch Zettel mit Namen und Wohnung erbeten.

Wochenmarkt, Wilsdruff, 27. November.

Eine Kanne Butter kostet 2 M. 20 Pf. bis 2 M. 30 Pf. Kerfel wurden eingebracht 150 Stück und verkauft: starke Waare 7 bis 8 Wochen alt, das Paar 14 M. — Pf. bis 16 M. — Pf. Schwächere Waare das Paar 5 M. — Pf. bis 12 M. — Pf.

Dresden, 27. November. (Getreidepreise.) An der Börse per 1000 Kilogramm: Weizen, weiß 235—242 M., Weizen braun 225—240 M., Korn, Landwaare, neu, trocken 233—242 M., Landwaare, feucht 215—235 M. Gerste 170—175 M. Hafer, alter, 168—175 M. Hafer, neuer, 163—170 M. — Auf dem Markte: Hafer pro Hektoliter 8 M. 40 Pf., bis 9 M. 20 Pf. Kartoffeln pro Hektoliter 5 M. 50 Pf. bis 6 M. 20 Pf. Butter 1 Kilogramm 2 M. 40 Pf. bis 2 M. 80 Pf. Heu pro Centner 3 M. — Pf. bis 3 M. 70 Pf. Stroh per Schock 28 M. — bis 30 M. — Pf.

Brant- Seidenstoffe schwarz, weiß crème u. v. 65 Pfg. bis M. 22.85 — glatte und Damaste u. (ca. 300 versch. Qual. u. Dispo.) versendet toben- u. südweste porto- u. tollfrei das Fabrik- Depot **G. Henneberg** (R. u. K. Hof.) Zürich. Rufter umachend. Doppelttes Briefporto nach der Schweiz.

5000 Mark

sind zum 1. Januar 1892 auf 1. Hypothek auszuliehen. Zu erfragen in der Expedition djs. Bl.

Eisenbahnfrachtbriefe

hält vorräthig H. A. Berger's Buchdruckerei.

Mariazeller Magen-Tropfen

vortheilhaft wirksam bei Krankheiten des Magens, sind ein unvergleichliches althergebrachtes Haus- und Hofmittel.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind ein Haus- und Hofmittel, welches bei Magen- und Darmkrankheiten, bei Sodbrennen, bei Blähungen, bei Verstopfung, bei Appetitlosigkeit, bei Nervenkrankheiten, bei Schlaflosigkeit, bei Kopfschmerzen, bei Migräne, bei Menstruationsbeschwerden, bei Hysterie, bei Epilepsie, bei Krämpfen, bei Wundheilung, bei Entzündungen, bei Geschwüren, bei Krebs, bei Leukämie, bei Anämie, bei Chlorose, bei Skropheln, bei Syphilis, bei Gonorrhoe, bei Blenorrhoe, bei Erysipel, bei Carbunkeln, bei Abszessen, bei Empyemen, bei Pleuritis, bei Peritonitis, bei Meningitis, bei Enzephalitis, bei Myelitis, bei Neuritis, bei Radikulitis, bei Polyneuritis, bei Paralyse, bei Epilepsie, bei Krämpfen, bei Wundheilung, bei Entzündungen, bei Geschwüren, bei Krebs, bei Leukämie, bei Anämie, bei Chlorose, bei Skropheln, bei Syphilis, bei Gonorrhoe, bei Blenorrhoe, bei Erysipel, bei Carbunkeln, bei Abszessen, bei Empyemen, bei Pleuritis, bei Peritonitis, bei Meningitis, bei Enzephalitis, bei Myelitis, bei Neuritis, bei Radikulitis, bei Polyneuritis, bei Paralyse.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind ein Haus- und Hofmittel, welches bei Magen- und Darmkrankheiten, bei Sodbrennen, bei Blähungen, bei Verstopfung, bei Appetitlosigkeit, bei Nervenkrankheiten, bei Schlaflosigkeit, bei Kopfschmerzen, bei Migräne, bei Menstruationsbeschwerden, bei Hysterie, bei Epilepsie, bei Krämpfen, bei Wundheilung, bei Entzündungen, bei Geschwüren, bei Krebs, bei Leukämie, bei Anämie, bei Chlorose, bei Skropheln, bei Syphilis, bei Gonorrhoe, bei Blenorrhoe, bei Erysipel, bei Carbunkeln, bei Abszessen, bei Empyemen, bei Pleuritis, bei Peritonitis, bei Meningitis, bei Enzephalitis, bei Myelitis, bei Neuritis, bei Radikulitis, bei Polyneuritis, bei Paralyse.

Das Etablissement

Robert Bernhardt,

Manufactur- und Modewaaren-Haus,

Dresden, Freiburgerplatz 24.

hat seinen neuesten, reich illustrierten

Catalog

fertig gestellt.

Derselbe wird auf Verlangen Jedermann bereitwilligst zugesandt und dürfte Vielen ein willkommenes Rathgeber bei der Wahl passender und praktischer **Weihnachtsgeschenke** sein, umso mehr, als durch

Aufnahme neuer Artikel

das Etablissement abermals eine Erweiterung erfahren hat.

Gewerbeausstellung in Wilsdruff betr.

Der unterzeichnete Verein erlaubt sich hierdurch nicht nur seine Mitglieder, sondern auch alle Handel- und Gewerbetreibenden der Stadt und des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff für heute

Dienstag, den 1. Dezember, Abends 7 Uhr

in den Saal des „Hotels zum goldenen Löwen“ zu einer Besprechung bez. Beschlussfassung über die für nächstes Jahr projektierte Gewerbeausstellung allhier freundlichst einzuladen und bittet, durch recht zahlreiches Erscheinen das Interesse an der Sache bekunden zu wollen.

Der Gewerbeverein zu Wilsdruff.

Auktion.

Freitag, den 4. Dezember, sollen in dem Erbhardt'schen Hause am untern Bache gegen gleich baare Bezahlung sämtliche Nachlassfachen der verstorbenen Frau versteigert werden, als: Möbel, Kleider, Betten, Wäsche u. s. w.

Louis Müller, Auktionator.

Jütländer Schellfisch,

Pfund 24 Pfg.

Kieler Sprotten, Pfd. 90 Pfg.

Büdlinge, 4 Stück 10 Pfg.

Bratheringe, Delicateß, Serringe,

Mal in Gelee

empfehl

Eduard Wehner
am Markt.

Weihnachtslocken klingen bald nun weit und breit,
Was werden Sie wohl bringen? Fragt schon ein Jedes heut!
Ach, grimmig tritt der Winter dies Jahr an uns noch ran,
Darum bestellt nur Filzschuh Euch bei dem Weihnachtsmann.
Und fragt Ihr, wo er wohnt: Froibergstr. 5 man liest,
Der Weg zu ihm sich lohnet, bei Otto Reinhardt ist's!

Die Waldheimer Filzwaaren-Niederlage Carl Heine, Wilsdruff,

Dresdnerstraße,

empfehl in größter Auswahl zu Fabrikpreisen

Filzschuhe, beste Handwalle, daher unverwundlich,

Filzschuhe, fein Oberfilz mit schönem Besatz,

Filzschuhe mit starken Lebersohlen,

Meltonpromenadenschuhe, starke Sohle u. Abf.

Tuchstiefeletten für Herren und Damen,

Einziehschuhe, Einziehpantoffel,

E inlegsohlen,

Sohlenfilz in schwarz, grau und weiß,

Futterfilz und Cordpantoffel.

Grösste Auswahl. Solide Arbeit.

Hohle Zähne

erhält man dauernd in gutem brauchbaren Zustande und schmerzfrei durch Selbstplombiren mit Künzels schmerzstillenden Zahntitt. Plättchen für 1 Jahr ausreichend à 50 Pfg. in der Apotheke zu Wilsdruff.

Ein Pferd,

Fuchs, 7 Jahre alt, mittlere Größe, steht als überzählig zum Verkauf bei
Wilhelm Meinert
in Grumbach.

Bei Bedarf v. Cigarrenspitzen oder Pfeifen jeder Art, verlange man das mit über 2000 Abbildungen in Originalgröße versehene Muster-Album von Bruder Ostinger in Ulm a. D. Wiener Raucher-Accessorien-Fabrik. Stets das Neueste. Billigste Bedienung. Nur für Wiederverkäufer.

Rüstungen.

Wenn auch Europa Ruhe hat
Und nirgends Krieg in Sicht,
Gerüstet wird doch egal fort,
Da giebt es Ruhe nicht.
So muß man für den Winter auch
Egal gerüstet sein,
Kommt auch mal ein Novembertag
Mit warmem Sonnenschein.
Sonst wachst Du eines Morgens auf
Ganz klappernden Gebeins,
Dieweil Dein warmer Anzug hängt
Noch bei der „Goldnen Eins“.

Herbst- und Winter-Saison 1891-92.

Herren-Herbst-Paletots v. 9 M. an, Herren-Winter-Paletots von 9 M. an, in. wie nach Maß gefertigt von 15 M. an, Schwaloß mit Bellerine, Herren-Herbst-Anzüge von 9 M. an, feine Winter-Anzüge von 16 M. an, Braut-Anzüge in Tuch und Kammgarn von 20 M. an, sehr gute von 27 M. an, Herren-Jackets von 5 1/2 M. an, Winter-Jackets mit Wollfutter von 7 M. an, Schlafrocke von 8 1/2 M. an, Herren-Durkinhosen von 3 M. an, gute Winterhosen von 5 M. an, Hosen und Westen von 6 M. an, modernste von 8 M. an, Knaben-Winter-Paletots mit Besatz von 3 M. an, Anzüge für jedes Alter von 2,50 M. an.

Billigste Einkaufs-Quelle Dresdens.

Goldne 1

Nur allein

l. u. II. Etg. Schlossstrasse l. u. II. Etg.
Frachverleib-Institut.

Holz = Auktion.

Von den auf Steinbacher Forstrevier aufbereiteten Hölzern, gelangen Montag, den 7. Dezember von Vormittags 9 Uhr an, am sogenannten Sonnenberg

1234 fichte Stangen von 4-11 cm Unterstärke,

1 Rmtr. weiche Rollen,

32 Langhauften weiches Reifig

und am Steinbach-Helbigsdorfer Weg

30 Rmtr. harte Rollen

30 Langhauften Aeste

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung und unter den vor der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen zur Versteigerung. Zusammenkunft 1/2 9 Uhr in Schumanns Gasthaus Steinbach bei Mohorn.

Rittergut Steinbach, am 30. November 1891.

Hühne, Förster.

Weihnachts-Ausstellung

von

Spielwaaren

bei

G. E. Wischke, Kgl. Hofl.
Dresden, Wilsdrufferstrasse 16.

Waarenverzeichnis
schicke ich auf Wunsch
frei zu.

G h t

Nürnberger Lebkuchen

in Original-Packungen empfehl

A. Rossberg's Conditorei.

Handschuh.

Gestrickte Handschuh, bunt und einfarbig,
Tricot-Handschuh, einfach und gefüttert,
Wildleder-Handschuh, echt und imitiert, 2-4 M.
mit Pelzfutter,

Glace-Handschuh, farbig, weiß und schwarz,
gefüttert und befest,
Walk- und Faust-Handschuh

empfehl in großer Auswahl

Eduard Wehner
am Markt.

Feinstes

Weizenmehl aus der Hofmühle Potschappel

empfehl billigt

Bruno Gerlach,
Wilsdruff.

Gute Speisefkartoffeln

verkauft jetzt noch

Mühlig-Hofmann.

Feld- und Wiesenverkauf.

Ich wünsche Folium 44 des Grundbuches, Parzellen 199 bis 201 des Flurbuches für Sachsdorf, ca. 11 Acker ertragsreiche Wiese und Feld, bequem in einer Flur an der Straße von Wilsdruff nach Hühndorf gelegen, durchaus mit Landes-culturente drainirt, im Ganzen oder in kleineren mit Weg versehenen Parzellen zu verkaufen.

Der Landwirtschaftliche Credit-Verein Dresden hat sich bereit erklärt, je ein arthères Capital im Ganzen oder Einzelnen darauf stehen zu lassen, sodas die Anzahlung stets nur eine mäßige zu sein hat.

Freundliche Kaufliebhaber bitte ich, mich mit ihrem Besuch zu beehren.

Klostergut Oberwartha. Fritz Arndt.

Man falle nicht

hinein durch andere Anpreisungen, sondern überzeuge sich, das mein gefundes garantiert giftfreies

Christbaum-Confect

anderer Fabrikaten in jeder Weise vorzuziehen ist. Man gehe nicht nach vieler Stückzahl: Ich verschende reell 1 Kiste mit ca. 400 oder 200 gr. St., reizende Neuheiten (rein Zucker), hochfein gemischt, für nur 2 Mk. 60 Pfg. unter Nachnahme oder vorherige Einzahlung.

A. Poppe, Dresden, Postamt 10.

Christbaum-

Confect

1 Kiste 440 Stück, reichhaltige Mischung Mk. 2,80, Nachnahme. Bei 3 Kisten 1 Präsent.
Friedrich Fischer, Dresden-N. 12.

Neuheiten.

Capotten von Wolle, Chenille, Plüsch,
Kinder-Hauben und Mützen,
Chenille-Concert-Shwals von 130 Pfg. an,
Tailen-Kragen und Tücher,
Tricot-Tailen von 125 Pfg. an

empfehl

Eduard Wehner.
am Markt.

Mehl,

beste backfähige Waare zum Stellenbacken aus der Hofmühle C. Bienert, Dresden-Plauen, empfehl billigt die Bäckerei und Conditorei von

A. Rossberg.

„Anakreon“.

Mittwoch, den 2. Dezember:

Stiftungsfest

mit

Concert und Ball

Anfang Abends Punkt 1/2 8 Uhr.

Hierzu werden die geehrten Mitglieder nebst werthen Eltern hierdurch freundlichst eingeladen.

Wegen Einführung von Gästen wird auf § 12 der Statuten verwiesen.
Heute Dienstag Abend Punkt 6 Uhr:
General-Probe.
Hochachtungsvoll
der Vorstand.

Hotel weißer Adler.

Freitag, den 4. Dezember:

Karpfenschmaus,

wozu freundlichst einladet

Otto Gietzelt.

Restaurant Tonhalle.

Heute Dienstag:

Kaffeekränzchen,

wozu alle geehrten Damen freundlichst einladet

Emma Rose.

NB. Von 2 Uhr an selbstgebackne Pfannkuchen.

Gasthof Groitzsch.

Mittwoch, den 2. Dezember:

Concert

und Ballmusik

von Herrn Stadtmusikdirektor Stahl aus Meissen.
Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pfg.

— Billets im Vorverkauf 40 Pfg. —

Hierzu laden freundlichst ein
Musikdir. Stahl. Ed. Sander.

Redaktion, Druck und Verlag von H. K. Berger in Wilsdruff.